

Anfrage Dagmar Feddern und andere
Umweltausschuss am
20.03.2024



Fraktion der
Stadtvertretung Norderstedt
Rathausallee 62
22846 Norderstedt
Telefon: 040 53595 507
fraktion@gruene-norderstedt.de
www.gruene-norderstedt.de

Norderstedt, 19.03.2024

Anfrage zur Bewirtschaftung der städtischen Grünflächen unter Berücksichtigung von Biodiversitäts- und Qualitätskriterien

Zunächst bedanken wir uns für das umfangreiche Biodiversitäts- und Mahd- Konzept, das von Herrn Sandhof in der UA Sitzung vom 21.2.2024 vorgestellt wurde.

Im Nachhinein haben wir die Präsentation, die mit dem Protokoll zur Verfügung gestellt wurde, nochmals intensiv durchgearbeitet.

Dabei ist uns aufgefallen, dass für die Mähgänge p.a. von Intensivflächen des Straßenbegleitgrüns (trotz unserer Anfrage vom 20.9.23) wieder 6-9 Mähgänge für die Fremdvergabe angesetzt worden sind. Wir hatten in der Sitzung keine Möglichkeit mehr die Tatsache aus fachlicher Sicht zu hinterfragen, da die Vergabeentscheidung terminlich absolut notwendig war, sonst hätte es den Beschluss zur Haushaltszustimmung erneut verzögert.

1. Warum ist es den Verantwortlichen beim Betriebsamt für die Förderung der Biodiversitätsentwicklung nicht möglich, beim Mahd-Konzept für Intensivflächen und Gebrauchsrasen den fachlichen Anregungen von Kommbio (wir sind dort Mitglied), von Naturschutzverbänden und vom Naturschutzbundesamt aufzugreifen und die Anzahl der Mähgänge deutlich zu reduzieren?
2. Wer hat bestimmt bzw. wo steht geschrieben, dass Flächen des Straßenbegleitgrüns als Stellplatz für Müllgefäße den Anwohner*innen zur Verfügung gestellt werden muss?
Die Bürgerinnen und Bürger, die Patenschaften für das Straßenbegleitgrün übernommen haben, würden da wohl deutlich widersprechen.

3. Könnten sich die Verantwortlichen des Betriebsamtes vorstellen, darüber erneut mit Interessenvertretern des runden Tisches z.B. vom Nabu, BUND, Ossenmoorpark e.V. zu beraten und klare veränderte Handlungsoptionen zu unserer Fragestellung zu entwickeln, die dem Naturschutz mehr Priorität einräumen? Siehe dazu die Anlage zur Anfrage.

Für die Fraktion



Dagmar Feddern

Straßenbegleitgrün nutzen statt mähen

Eberswalde leistet es sich seit Jahren, dass das artenreiche und trotz Trockenheit blühende Straßenbegleitgrün IN der Blüte, kurz VOR der Blüte und sogar zum Winter hin (das nicht mehr weiter wachsendes Straßenbegleitgrün) abrasiert wird. Hier wird ignoriert, dass diese Begrünung Wasser im Boden hält und die Umgebung abkühlt. Die dort stehenden Bäume hätten einen klimaregulierenden Nutzen durch die kostenlose Bodenbegrünung. Eberswalde aber schickt immer zur Unzeit die Bauhofmitarbeiter los, um mit dröhnender, staubender, energieverbrauchender Technik auch die kleinste Blüte vom Straßenrand zu entfernen. Dabei werden alle Insekten mit geschreddert, die sich gerade dort bei der Nahrungsaufnahme befinden, Eier ablegen, als Raupen unterwegs sind, sich verpuppt oder Winterquartier bezogen haben. Die geschredderten Pflanzenreste bleiben liegen und erhöhen den Nährstoffeintrag in den Trockenrasen, sodass im nächsten Jahr noch mehr Gras statt Kräuter wachsen und die Mahd noch öfter zu erfolgen hat. Warum leistet sich Eberswalde dieses unökologische und teure Pflegeprinzip? Wäre es nicht sinnvoll (angefangen in der Angermünder Straße) von dieser Rasur, die bis ins Erdreich geht, wenn keine großen Pflanzen zum Abmähen vorhanden sind, abzuweichen und die positiven Wirkungen von Bodenbewuchs zu fördern? Die Bodentemperatur ist ausgeglichener bei Krautbewuchs, die Feuchtigkeit bleibt für die Straßenbäume im Boden, die Artenvielfalt hilft unseren Insekten, damit den Vögeln und Igel zum Überleben. Die Mahd muss weniger zeit- und kostenintensiv durchgeführt werden. Die Bäume weniger künstlich bewässert werden. Die blühenden Landschaften am Straßenrand sind ein Beitrag für den Klimaschutz.

Es könnten Bewohner animiert werden, statt der kahl rasierten Straßenzüge (die gelb vertrocknet zurück bleiben nach der Mahd) eigene Pflanzen aus ihren Gärten auf Baumscheiben oder zwischen den Fahrbahnen anzupflanzen und zu pflegen. Der Bauhoftrupp würde dann blühende Pflanzen erkennen und weniger Gras tot mähen müssen. Es würde bei den Anwohnern das Gefühl entstehen, dass man für seine Stadt blühende Grünflächen mit gestaltet. Die Anwohner müssten nicht zum Telefon greifen und sich beschweren, dass die Grünstreifen "ungepflegt" sind und gemäht werden müssen.

Es wäre hilfreich, wenn sich die Stadt einen Bauhof mit durch Seminare geschulte und für Natur sensibilisierten Mitarbeiter leisten würde. Diese würden dann zur rechten Zeit im Frühjahr überbordenden Graswuchs mähen, aber in der Blütezeit Kräuter blühen lassen und trockene Pflanzen zum Herbst für die Überwinterung der Insekten stehen lassen.

Auch das ständige quadratisch Zurückstutzen von Sträuchern in der oder vor der Blüte bzw. vor dem Ausreifen der Früchte an den Sträuchern würde nach Schulung von Bauhofmitarbeitern aufhören. Die Sträucher und Bäume würden wieder ihren Zweck erfüllen und klimafreundlich zum Abkühlen der Straßen und Parkanlagen beitragen können. Die seltener gestutzten Büsche und Sträucher würden Tieren Unterschlupf und Nahrung bieten. Die dann natürlich gewachsenen Gebüsche könnten über Winter unter ihren Zweigen Laubhaufen verstecken, worin sich wiederum Insekten und Igel verstecken könnten. Die Natur würde in der Waldstadt wieder Natur sein dürfen (dort wo sie keine Verkehrsgefährdung ist) und die Stadt kühlen und Starkregenereignisse abdämpfen. Dadurch würde ein ausgleichender Beitrag zu den von den Anwohnern tot gestutzten Bäumen in ihren "Gärten" und ein Ausgleich zu den versiegelten Grundstücken und Schottergärten geschaffen werden.

Die Anwohner würden sich wieder an den natürlichen Anblick von Natur gewöhnen. Viele würden erkennen, dass Sträucher blühen können, dass in Bäumen mit Ästen Vögel nisten können, dass es auf Wiesen Schmetterlinge geben kann, dass die Stadt nicht mehr aufgeheizt oder überschwemmt ist.

Das ständige Zurechtstutzen von Bäumen (ob jung oder alt) muss aufhören. Man kann beobachten, dass einfach Äste und Zweige abgesägt werden, die völlig gesund bzw. nicht störend im Verkehr sind. Aber da geschnitten werden soll, wird einfach irgendwas am Baum geschnitten. Das haben unsere Bäume bislang alles mitgemacht und sind weiter gewachsen (oder halt schnell gestorben). Aber jetzt unter dem Trocken- und Hitzestress machen das unsere Bäume nicht mehr unbeschadet mit. Sie sterben, wenn ständig an ihnen herumgeschnitten und ihre Wurzeln beschädigt werden. Sie können im Klimawandel nicht mehr alles mitmachen. Hitze, Trockenheit und abgeschnittene Äste (übergroße Wunden) gleichzeitig sind zuviel. Hier sollte eine Schulung des Mitarbeiterstammes im Bauhof erfolgen. Die Stadt spart an der falschen Stelle. Man bringt ja auch sein Auto nicht zum Bäcker. Aber Bäume beschneiden kann in Eberswalde jeder, der mit einer Motorsäge umgehen kann. Das Ergebnis sieht man überall! Gibt es in Eberswalde überhaupt noch Bäume (ob jung oder alt) an denen kein menschliches Zutun erkennbar ist. Gibt es in Eberswalde noch Bäume ohne Wunden mit ganz natürlicher Wuchsform? Man sollte einen Fotowettbewerb unter den Eberswaldern ausrufen und die Menschen für die Bäume in ihrer Stadt sensibilisieren.

Die Verkehrssicherheit von alten Bäumen kann durch Baumsachverständige ermittelt werden. Das kann sich Eberswalde anscheinend nicht leisten, aber ständig vertrocknete Alt- und Jungbäume entsorgen und neue teure Straßenbäume zum Vertrocknen anpflanzen. Das leistet sich Eberswalde!

Die gefährdete Verkehrssicherheit durch blühende Straßenränder (in Trockenzeiten oft keine 50 cm hoch) scheint eine historische Angst zu sein. Die hohen SUVs lassen die Fahrer locker über den Straßenbewuchs schauen, Tiere, die in die Fahrbahn laufen könnten, gibt es dank der flächendeckenden ASP-Zäune nicht mehr.

Wir Eberswalder leisten uns seit Jahrzehnten abasierte, tot gebrannte Grünflächen und tot gepflegte Bäume und Sträucher. Wir leisten uns eine Straßensatzung, die den blühenden Bewuchs zum Todfeind erklärt. Womit wollen wir dem Klimawandel in der Stadt begegnen, wenn wir alles, was uns kostenfrei dabei helfen würde, das Klima in der aufgeheizten und zugepflasterten Stadt zu verbessern, weiter ungebremst stutzen und rasieren. Wenn sich einmal eine größere Firma mit viel blühendem Straßenbegleitgrün traut, die Natur wachsen zu lassen, fährt nächsten Tag der Bauhof vorbei und rasiert alles am Straßenrand bodengleich ab. Schon sieht die Firma sich gezwungen, den "ungepflegten Eindruck" zu vermeiden und rasiert mit. Wir brauchen Schilder an den Grünflächen, mit denen sich die Stadt Eberswalde bei den Menschen bedankt, dass hier Natur stehen bleiben darf - für die Eberswalder und das Klima in Eberswalde! Aber seit Jahrzehnten sehen wir das Gegenteil - Eberswalde mäht und stutzt und schneidet sich die Stadt zu einem vertrockneten oder überschwemmten Grau zurecht. Nicht einmal die Baumscheiben dürfen blühen. Da helfen Schilder "Eberswalder Blumenwiese" auf tot gemähtem Rasen dem Eberswalder Klima und den Eberswaldern nicht!

<https://eberswalde2035.de/eberswalde/de/mapconsultation/57648/single/proposal/97.jsessionid=17A663D43DC68C08D6DA48B91F7902CE.liveWorker2>

abgerufen am 17.3.2024 15.00 Uhr
Dagmar Feddern